

# AKTUELL

## Pflege-Beratung von Türken für Türken

**D**eutscher Mann pflegt türkische Frau, das geht gar nicht", sagt Ferhat Tunakan. Wenn seine Landsleute Pflege benötigen, sind die Probleme zahlreich. Der 31-Jährige will helfen. In den Räumen der Selimeye Moschee in Lünen richtet er ein "Interkulturelles Gesundheits- und Pflegezentrum" ein.

Mit dem Zuckerfest zum Ende des Fastenmonats Ramadan am 30. September feierte er Eröffnung. "Viele Türken zahlen seit Jahren in die Pflegeversicherung ein und wissen gar nicht, welche Ansprüche sie daraus haben", sieht der Absolvent des Studiengangs Medizin-Management riesige Informationsdefizite.

Die will er durch gezielte Beratung abbauen und Landsleute davon überzeugen, Pflegeleistungen zu beantragen und anzunehmen.

"Manche halten das Thema für eine Sache, die innerhalb der Familie geklärt wird, manche gehen sogar zurück in die Türkei. Doch dort verrotten die Menschen regelrecht, so schlecht sind die Standards", sagte Tunakan.

Um religiöse, kulturelle und sprachliche Hindernisse zu überwinden, will er in Kooperation mit einem Pflegedienst Pflege-Dienstleistungen durch ausgebildete türkische Fachkräfte anbieten.

ten. Nicht allein die Scheu, sich von deutschem Personal pflegen zu lassen, sei ein Problem. Auch der Zeit- und Kostendruck bei der Pflege kollidiere mit der türkischen Mentalität. "Meine Landsleute wollen hinterher gerne noch einen Tee gemeinsam trinken", nennt Tunakan ein simples Beispiel. Zeit für



Tee glaubt er einplanen zu können. "Darunter leidet zwar die Kalkulation, aber daran geht man nicht kaputt", meint der gebürtige Lünener.

Türkische Mentalität mit deutschen Standards zu kombinieren, sei sein langfristiges Ziel. So schwebt ihm vor, Kurse und Seminare anzubieten, auch für deutsches Pflegepersonal, und auch Einkaufs- und Begleitdienste oder Haushaltshilfen zu organisieren.

Denn tendenziell würden immer mehr Türken pflegebedürftig. "Das ist ein Markt", weiß Tunakan.

## 20 Milliarden Euro für Umweltschutz in der Türkei

**I**m Rahmen des EU-Anpassungsprozesses der Türkei sollen in den nächsten sieben Jahre 20 Milliarden Euro in den Umweltschutz in der Türkei investiert werden. Ein Teil der finanziellen Mittel wird von der EU gestellt werden.

Bis zum Jahresende sollen bereits Abfälle aus dem Bergbau und von Kohlenkraftwerken unter Kontrolle gestellt werden. Umweltschutz und nachhaltiger Tourismus sind Faktoren, die immer mehr Urlauber bei der Wahl ihres Reiseziels berücksichtigen.

Hier bekleckerte sich die Türkei bisher nicht gerade mit Ruhm. Das soll sich nun im Rahmen des EU-Anpassungsprozesses ändern.

Eines der größten Probleme des Landes ist die große Trockenheit, die schon seit mehreren Jahren in Folge anhält. Sie verändert sogar die Geographie des Landes, indem sie die größten Seen der Türkei austrocknen und schrumpfen lässt.

Das Problembewusstsein ist vorhanden: Jetzt sollen sage und schreibe 18 Milliarden Euro in die "Wasserverwaltung" des Landes investiert werden. Eine gute Idee, steht doch neben der globalen Klimaveränderung und mangelndem Regenfall auch eine falsche Bewässerungspolitik hinter der aktuellen Misere.

Das Umweltschutzprogramm für die Türkei sieht eine ganze Reihe weiterer Maßnahmen vor, die bereits innerhalb der nächsten drei Monate greifen sollen. Dazu gehören die Einführung eines Recyclingsystems für elektrische und elektronische Geräte, für Automotoren

träglichen Belastung an Smog, die an den notorischen Smog im London des beginnenden Industriezeitalters erinnert.

Dem will man mit "Zentren für reine Luft" abhelfen. Das erste soll 2011 im Marmarage-



bile und die Kontrolle der Emissionen der vielen Kohlekraftwerke des Landes.

Doch neben den Investitionen ist auch die Einführung eines bisher landesweit wohl vollkommen unbekanntem Prinzips geplant, das bei einer wirksamen Umsetzung viele Probleme an der Wurzel packen könnte: Die Einführung des "Verursacherprinzips" soll nächstes Jahr gesetzlich verankert werden. Man kann nur hoffen, daß es auch wirklich umgesetzt wird.

In den vielen Städten, in denen es noch kein Erdgas zur Heizung gibt, führt das Heizen im Winter zu einer uner-

biet eingerichtet werden. Ab 2011 sollen endlich auch Batterien und Akkus umweltchonend entsorgt werden, was in Europa schon lange eine Selbstverständlichkeit ist.

Bisher hat die Türkei auch kein zentrales und wirkungsvolles Gesetz zum Schutz der Natur, obwohl in vielen Bereichen, beispielsweise der Aufforstung des Landes, bereits seit Jahrzehnten gute Arbeit geleistet wird. Auch dieses Gesetz soll nun bald erlassen werden. Ausserdem wird ein Amt für Naturschutz geschaffen, deren Struktur und Kompetenzen der bereits bestehenden Ämter für Denkmalschutz ähneln sollen.



## Information aus erster Hand.



Ob Entwicklungspolitik, Wirtschaft, Europapolitik, Soziales, Verbrauchertipps oder Infrastruktur: Aktuelle Informationen erhalten Sie mit den E-Magazinen der Bundesregierung auf [www.bundesregierung.de](http://www.bundesregierung.de)

Unser Extratipp für Jugendliche: das interaktive Jugendmagazin [www.schekker.de](http://www.schekker.de)